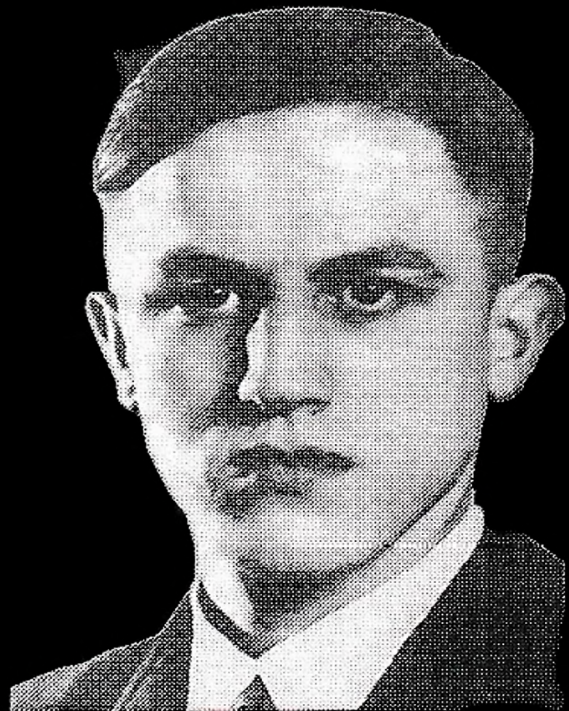


Der Clarholzer
Widerstandskämpfer
Ernst Kuhlmann



Clarholz
und der Clarholzer Widerstandskämpfer Ernst Kuhlmann

Konzentrationslager Sachsenhausen, Inhaftierter Nr.3195
Ernst Kuhlmann, ein Bauernsohn aus Clarholz

Wer war dieser Ernst Kuhlmann, über den ich berichten will? Auf diese Frage geben Bücher und zeitgenössische Schriften Antworten. Sehr zufriedenstellend gibt Gisbert Strottdrees in seinem Buch *Höfe, Bauern, Hungerjahre* über Kuhlmann Auskunft.

Ernst Kuhlmann wuchs nach seiner Geburt im Jahre 1916 auf dem Hof der Eltern auf. Auf Rat eines Lehrers an der Volksschule schickten die Eheleute Kuhlmann ihren Sohn auf das erzbischöfliche Knabenseminar in Paderborn. Nach bestandenem Abitur begann Ernst Kuhlmann dann 1938 in Paderborn sein Theologiestudium. Nebenbei mußte er in der Möbelfabrik Pötter arbeiten, um dieses Studium finanzieren zu können.

Am 31. August 1939, einen Tag vor dem Überfall des nationalsozialistischen Deutschland auf Polen, gab es Streit unter den Fabrikarbeitern. Ursache dafür war eine Äußerung Ernst Kuhlmanns, die er von seinem Onkel gehört hatte:

*Der Krieg ist für die Reichen,
der Mittelstand muß weichen,
der Arbeiterstand stellt die Leichen.*

Daraufhin wurde Ernst Kuhlmann von der *Gestapo* festgenommen und in das Gefängnis von Bielefeld gebracht. Die Familie besuchte ihn regelmäßig. Doch plötzlich verschwand er Ende Oktober spurlos, und seine Schwester, sein Bruder und seine Eltern machten sich Sorgen, da sie nicht wußten, wo Ernst war, und ob er überhaupt noch am Leben war.

In einer Denkschrift, die Reinhold Heydrich, berüchtigter Leiter des SD, für Hitler geschrieben hatte, wurde über *die gegenwärtige Haltung der*

Kirchen und Sekten zum Staat berichtet. Darin erwähnte der Autor auch den Fall Kuhlmann.

Ende Oktober 1939 hatten die NS-Greueläter Ernst in das Konzentrationslager Sachsenhausen bei Berlin deportiert. Hier wurden Regimegegner aus rassistischen Beweggründen oder aufgrund ihrer anderen politischen Auffassung inhaftiert. Die Familie Kuhlmann erfuhr erst Anfang Dezember 1939, wo Ernst war. Als Häftling Nr.3195 hatte er der Familie nur vier Briefe schreiben dürfen. In dem ersten Brief stand: *"Drei Monate bin ich nun schon von zuhause fort. Sechs Wochen bin ich bald hier. Ihr seid doch hoffentlich noch gesund? Bei mir ist das wenigstens noch der Fall."* Man kann die unzählbaren Greuel der Nationalsozialisten, ausgedrückt im Wörtchen *noch* nur vermuten. Freilich durfte Ernst Kuhlmann über diese Qualen nicht schreiben. Den letzten Brief schrieb er kurz vor Ostern 1940. Darin teilt er der Familie die herzlichsten Grüße und seine Hoffnung mit, bald wieder nach Hause zu kommen.

Hier ist der Wortlaut zweier Briefe:

Sonntag, den 26. November 39

Liebe Schwester und Ihr Lieben alle!

Zunächst möchte ich es auch in diesem Jahre trotz allem nicht versäumen, Dir zu Deinem Namenstage meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen.

Ein Vierteljahr bin ich nun schon von zu Hause fort. Sechs Wochen bin ich bald hier. Habt Ihr meine Karte vor Wochen nicht erhalten? Ich warte nämlich mit Sehnsucht auf Nachricht von Euch. Ihr seid doch hoffentlich noch gesund? Bei mir ist das wenigstens noch der Fall. Geschneit und gefroren wird es bei Euch ja auch schon haben. Könnt Ihr noch Stoppelrüben ziehen? Überhaupt, erzählt mir doch bitte im nächsten Briefe etwas von Eurer Arbeit, Euren Sorgen von zu Hause. Wie geht es den Kleinen zu Hause? Gerhard hat heute ja Geburtstag. Sprechen Conius(?) und Alfons manchmal von mir? Was macht die kleine Christine? Ach, ich

habe ja so viel Fragen auf dem Herzen. In Gedanken bin ich fast den ganzen Tag bei Euch. Habt Ihr schon meine Sachen von Paderborn geholt? Wahrt sie mir doch bitte recht gut auf! Vor allen Dingen achtet bitte auf meine Bücher. Packt sie doch bitte so weg, daß sie vor Staub, Feuchtigkeit und Mäuse sicher sind!

Wie steht überhaupt meine Sache mit Paderborn? Sind da noch irgendwelche Anfragen gekommen? Am besten übergebt Ihr alles meinem Vetter Ernst oder dem Georg Knies. Grüßt sie doch auch besonders herzlich von mir. Dasselbe gilt von meinen sonstigen Bekannten und Verwandten dort. Wird bei Lübken noch gearbeitet? Was machen Kranen Gerhard und Gerhard aus Rheda? Von Onkel Heinrich erhielt ich am Vorabend meiner Abreise eine Karte. Ich lasse ihn dafür vielmals grüßen. Ist er noch bei der Landesschützenkompanie in Gütersloh? Was gibt es denn in Clarholz Neues? Erzählt mir doch alles möglichst bald. Mag es auch für mich unangenehm sein. Gertrud wird Dir sicher beim Schreiben helfen. Laßt also mal bitte bald etwas von dort hören. Übrigens dürft Ihr jedem Brief bis zu fünf Briefmarken beilegen. Ich werde Euch dann alle zwei Wochen schreiben, damit Ihr Euch keine Sorgen um mich zu machen braucht. Dann steht doch bitte Mama und Papa treu zur Seite. Ich weiß ja, daß ich Euch allen eine schwere Enttäuschung bereitet habe. Aber ich kann ja auch jetzt nichts mehr daran ändern.

*Mit den besten Wünschen und herzlichsten Grüßen
Euer Ernst!*

Sonntag, den 10.12.39

Liebe Eltern und Geschwister!

Nachdem ich vorgestern Eueren 1. Brief erhalten hatte, bekam ich heute Mittag den Zweiten. Beide waren einwandfrei und ohne Beanstandung. Gertrud hat also ihre Sache gut gemacht. Ich freue mich unbändig! Seid also für Euere Mühe vielmals bedankt! Das war mal endlich eine gute Nachricht. Mama, schone Dich, damit die Krankheit gründlich ausheilt. Die Arbeit wird Gertrud ja jetzt wohl bändigen können. Ich bin noch

gesund. Ich freue mich besonders, daß mit Paderborn noch nicht alles aus ist. Meine Hoffnung war schon auf den Nullpunkt gesunken. Dankt doch dem Georg und Ernst. Sie sollen meine Beziehungen mit Paderborn nicht abreißen lassen! So nun möchte ich Euch allen, Verwandten und Bekannten, ein recht frohes Weihnachtsfest wünschen! Im Geiste werde ich die Feiertage bei Euch verbringen. Auch Ihr werdet unter dem Lichterbaum einsam und verlassen sein, nachdem Tante Katharina und Oma uns verlassen haben. Das nächste Weihnachtsfest werde ich wohl wieder bei Euch feiern dürfen. So hoffe ich zuversichtlich. So nun wünsche ich Euch gnadenreiche Weihnachten.

Mit herzlichem Gruß Ernst!

Originalseite des Briefes vom 10.12.39

Wie der Stempel erkennen läßt, wurde jeder Brief zensiert.

Konzentrationslager
Sachsenhausen
Oranienburg bei Berlin

Auszug aus der Lagerordnung:
Jeder Häftling darf im Monat 3 Briefe
oder 3 Postkarten empfangen und auch
schicken. Ein Brief darf nicht mehr
als 4 Seiten à 16 Zeilen enthalten und
muss überschüssig und gut lesbar sein.
Postsendungen, die diesen Anforderun-
gen nicht entsprechen, werden nicht
zugestellt bzw. befördert. Pakete leg-
lichen Inhalts dürfen nicht empfangen
werden. Briefsendungen ohne Absender
werden nicht ausgehändigt. Geld-
sendungen sind zulässig, es kann im
Lager alles gekauft werden. National-
sozialistische Zeitungen sind zugelassen,
doch müssen dieselben über die Kom-
mandantur des Lagers bestellt werden.

Der Lagerkommandant.

Meine genaue Anschrift:

Ernst Kuhlmann

Nr. 2195

Str. 74

Konz.-B. Sachsenhausen
Oranienburg bei Berlin

Sonntag, den 10. XII. 39.

Liebe Eltern und

Geschwister!

Nachdem ich vorgestern

Eueren Brief erhalten

habe, behaupte ich heute

mitteig den Jweibern

das waren einwandfrei

und ohne Beanstandung. Gertrud hat also Ihre

Sache gut gemacht. Ich freue mich unbändig!

Seid also für Euer Mühe vielmals bedankt!

Das war mal endlich eine gute Nachricht.

Mama, schenke Dich, damit die Krankheit gründ-

lich sanheilt. Die Arbeit wird Gertrud ja jetzt

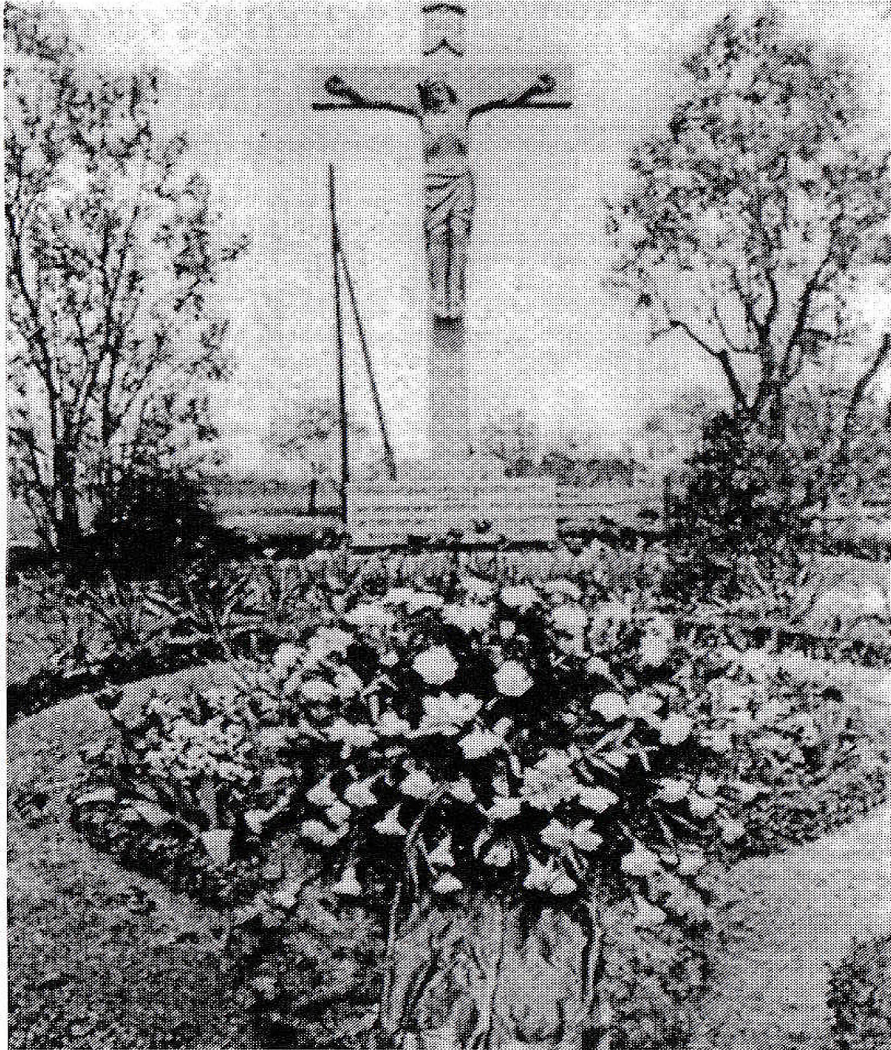
wohl bändigen können ich bin noch gesund.

Raum für den Zensurstempel:

Konzentrationslager
Postzensurhalle

stür die Zeile beiführen!

Drei Wochen nach Ostern, am 14. April 1940, stirbt Ernst Kuhlmann an "Lungenentzündung", wie seiner Familie offiziell mitgeteilt wurde. *"Niemand weiß, wie er wirklich umkam"*, erzählt seine Schwester. Am Ende der Schreckensherrschaft der Nazis erbauten die Angehörigen Kuhlmanns vor ihrem Hof ein Kreuz. Als mahnende Inschrift hatte man dort eingemeißelt:



RICHTET NICHT, DAMIT IHR NICHT GERICHTET WERDET

Interview mit Alfons Kuhlmann, einem Halbbruder von Ernst Kuhlmann

Frage: Wie war das Leben vor 1933?

A.K. : Was soll man sagen? Die Familie besaß nur einen Kotten und die Lebensverhältnisse waren schlecht.

Fr. : Wie war das Leben nach 1933?

A.K. : Das hat sich nicht gebessert.

Fr. : Und die politische Einstellung von Ernst?

A.K. : Er war natürlich gegen Hitler....und die Nazis haben ihn ja auch nur verhaftet, weil er Theologie studierte.

Fr. : Versuchte Ernst dem Terror zu entfliehen?

A.K. : Das nicht, aber ein Onkel von Ernst wollte ihn mit nach China nehmen, aber Ernst wollte das nicht.

Fr. : Halfen Sie Verfolgten?

A.K. : Nein.

Fr. : Wie war die Lage in den Kriegsjahren?

A.K. : Die Nahrungsmittel wurden knapp, und Geld hatte man auch keins.

Fr. : Und in der Nachkriegszeit?

A.K. : Da hat es sich wieder gebessert.

Fr. : Was denken Sie über die aktuelle Situation in Deutschland?

A.K. : Ich hoffe, daß die Rechten bei der Wahl nicht in den Bundestag kommen.

Herr Kuhlmann, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.